

Ueber  
die zwei ältesten Compendien  
der  
**Logik in deutscher Sprache.**

---

Von  
***Dr. C. Prantl.***

---

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie d. W. I. Cl. VIII. Bd. I. Abth.

---

**München 1856.**  
Verlag der k. Akademie,  
in Commission bei G. Franz.

1848); erst dem Anfange des 18. Jahrh. aber (1706) gehören Wolff's deutsche philosophische Vorlesungen in Halle<sup>6</sup> und hernach die schriftstellerische Thätigkeit desselben an. Hingegen auf dem Gebiete der Logik begegnen wir zweien Compendien, deren das eine im J. 1533 zum erstenmale gedruckt ist, das andere aber im J. 1576 erschien; diese beiden zusammen aber sind wieder insoferne eine isolirte Erscheinung, als die ihnen zunächst folgende deutsche Bearbeitung der Logik gleichfalls erst um das Jahr 1700, also in die Zeit der allgemeinen Uebertragung der Schulphilosophie in deutsche Sprache, fällt; es ist nemlich nach jenen beiden das erste deutsche Buch über Logik Christ. Weise's Cürieuse Fragen über die Logik, Lpzg. 1696 und 1700. 8.; woran man auch anreihen mag Reimann's Critisirenden Geschichts-Calender von der *Logica*. Frankf. 1699. 8. Sonach möchte einerseits der an sich ungehörige Ausdruck, von „zwei“ ältesten deutschen Compendien der Logik zu sprechen, gerechtfertigt erscheinen (denn klärlich kann eigentlich ja doch nur Eines das älteste sein), und andererseits liegt es nahe, über die Veranlassung nachzuforschen, aus welcher es denn gekommen sei, dass jene zwei isolirten litterarischen Erscheinungen auftraten.

Jene zwei Compendien nun, um welche es sich hier handelt, sind:

Erstens: *Ein gründlicher klarer anfang der natürlichen und rechten kunst der waren Dialectica, durch Ortholphen Fuchesperger von Dillingen, Kaiserlicher rechten Licentiaten, aus dem Latein ins teutsch transferiert und zusammengefast, so allen den mit schriftlichen künsten umbgeen, nicht weniger nutz dann not ist zuwissen. MDXXXIII.* (auf der Rückseite des letzten Blattes) *Getruckt in der Kaiserlichen Statt Augspurg, Durch Alexander Weyssenhorn* (in Quart). Nur scheinbar einer zweiten Auflage gehören jene Exemplare an, welche auf dem Titelblatte die Jahrzahl *MDXXXIII* tragen, denn jene sämtlichen kleinen typographischen Zufälligkeiten (z. B. umgefallene und ausge-

zogene Buchstaben, stehengebliebene Spiesse und dergl.) stimmen in beiderlei Exemplaren absolut überein, so dass höchstens nur das Titelblatt neu gedruckt sein könnte; und sicher ist es nicht einmal diess, sondern es ist lediglich nur die Jahrzahl geändert. Eine wirkliche zweite Auflage aber ist die im J. MDXXXIX gedruckte, welche zu obigem Titel auch den Zusatz enthält: *Jetzt von newem wider ubesehen und gebessert*; die dabei vorgenommenen Aenderungen jedoch sind höchst unbedeutend und betreffen nur das Orthographische. Ein unveränderter Abdruck hievon, jedoch mit Weglassung des eben angeführten Zusatzes am Titelblatte, ist die im J. MDLVI in Octav erschienene Ausgabe, auf deren letztem Blatte steht: *Getruckt zu Zürych bei Andrea Geszner dem jüngeren, und Jacobo Geszner gebrüder. 1556*; wahrscheinlich ist diese Ausgabe nur ein Nachdruck.

Zweitens aber: *Dialectica deutsch. Das ist, Disputierkunst. Wie man vernünfftige und rechte fragen, mit vernunfft und mit kunst entscheiden, und verantworten solle. Durch M. Wolfgang Büttern, Pfarherrn zu Wolffersted. Anno MDLXXVI. (am letzten Blatte) Gedruckt zu Leipzig, durch Jacob Berwalds Erben (in Octav).* Was die Persönlichkeit der beiden Verfasser betrifft, so erfahren wir von Fuchesperger wenigstens durch ihn selbst einiges. Auf dem Titelblatte nennt er sich „von Ditmoning“ gebürtig; die Dedication aber, welche an Abt Johann zu Mondsee (Fuchesperger schreibt stets „Manse“) gerichtet und selbst von Mondsee aus datirt ist (d. 10. Aug. 1533), zeigt, dass er dortselbst „Hoffrichter und Secretari“ war. Und wenn schon hiernach es wahrscheinlich ist, dass jenes Tittmoning unsere baierische Stadt dieses Namens sei, so wird diess durch mehrere einzelne Stellen seiner Dialektik zur Gewissheit; nemlich als Beispiel der Eintheilung der Gattung in Art und Individuen gibt er (fol. XII b der ersten Ausgabe v. 1533) unter andern:

Teutschland	Osterreich	Ob der Ens
		Lintze
		Under der Ens
		Wien
	Bayern	Ober Bayrlandt
		Mönichen
		Nider Bayrn
		Burckhausen

sowie er anderswo (f. CI a) als Beispiele des Ortes „Salzburg, Mansee“ nennt; ferner lobt er einmal gelegentlich (f. LXI a) die Bürger von Salzburg wegen der guten Erziehung und Unterrichtung ihrer Kinder; auch zeigt er eine Theilnahme an den österreichischen Verhältnissen und Kriegsereignissen, indem er z. B. (an zwei Stellen in der Vorrede) als eine Vielheit von Sprachen die lateinische, deutsche, böhmische und welsche anführt, ferner (f. LXXXIV b, bei dem *locus ab instrumentis ex sculptura*) jene Sechser erwähnt, welche auf die Belagerung Wien's durch die Türken (Oct. 1529) geschlagen worden waren, und auch (f. CXVI b) eine Criminalgeschichte von einem während jener Belagerung verübten Diebstahle mit Nennung aller Namen erzählt; eine anderweitige Beziehung auf Zeitereignisse liegt in einer Anspielung auf den Bauernkrieg (f. LXXIX a), indem Fuchesperger sagt, ein aufrührerischer Mönch sei einem aufrührerischen Bauern völlig gleichzuhalten. Uebrigens bearbeitete dieser nemliche Ortholph Fuchesperger auch die erste deutsche Uebersetzung der Justinianischen Institutionen (*Justinianischer Instituten warhaffte Dolmetschung, darin der grossmechtigst Kayser Justinian den ersten grund geschribner recht hat fürgebildet: durch Orth. Fuchesper. von Dit.*, erste Auflage Augsburg 1535. fol., zweite ebend. 1536, dritte Ingolstadt 1541), ein Umstand, welcher uns sogleich unten wichtig werden wird; die Dedication dieses letztern Buches, welche an die beiden Herzöge Wilhelm und Ludwig von Ober- und Nieder-Baiern

gerichtet ist, ist gleichfalls von Mondsee datirt (d. 5. Jan. 1535), und der Verfasser nennt sich dort ebenfalls „Richter und Secretari“. Endlich ausserdem schrieb derselbe noch: *Teutsche Jura Regulae*, Augsburg 1538 fol., ferner *Simplicissima puerulorum legere callentium in octo partes orationis tabularis introductio*, Landshut 1525. 4, und *Kurtze Schlussrede wider den Irrsall der neu gerotten Taiuffer, darinn der Kinder Tauf bestätigt und deszhalb unchristlich vernewert wird*. Landshut, 1528. 4.

Von Wolfg. Bütner hingegen, welcher oben genanntes Buch den Junkern und Erbsassen auf Densted (Tennstädt im Rgsbzk. Langensalza in sächsisch Preussen) widmete, können wir eben nur berichten, dass er Pfarrer in Wolferstädt im Amte Altstädt (bei Naumburg) war; derselbe schrieb auch noch: *Epitome historiarum* christlicher ausgelesener Historien *s. loco* 1576 fol., und *Historische Catechismus-Predigten über die zehn Gebote (s. l. u. s. a. fol.)*, ferner, wie er wenigstens in der Vorrede seiner Dialektik selbst sagt, einen *Agorithmus* mit 203 Cossistischen Fragen.

In Bezug auf den Inhalt der logischen Lehre bieten beide Compendien für die Geschichte der Logik kein sehr besonderes Interesse; sie sind beide nur Individuen allgemeinerer Gattungen, deren jede in einer Anzahl, oder fast Unzahl, gleichartiger Bücher auftrat. Es muss daher betreffs des Inhaltes genügen, nur die Gruppe, zu welcher jedes jener beiden gehört, kurz zu charakterisiren und die hauptsächlichen Belege für die Richtung beider Compendien vorzuführen, um dann hieran anzuknüpfen, was bezüglich des Motives der Uebersetzung hier erörtert werden soll.

Der Umschwung, welcher im 15. Jahrh. gegenüber der Scholastik eingetreten war, trägt, sowie auch anderwärts, so namentlich auf dem

Gebiete der Logik eine doppelte Richtung an sich; nach der einen nemlich erblickte man in der Scholastik schlechthin nur ein dem Leben Entfremdetes, ein Unpraktisches, und indem man dem Praktischen in tumultuarischer Weise zueilte, handelte es sich um ein rasches Wegwerfen des scholastischen Wustes; nach der anderen Richtung aber erkannte man in den Bestrebungen der Scholastik eine Entartung und Verunstaltung eines an sich edlen und trefflichen Kernes, und indem man diesen festzuhalten suchte, handelte es sich um ein puritanisches Zurückgehen und ein Wiederherstellen der ursprünglichen Quelle, zu welchem Behufe eingerottete Missverständnisse und Auswüchse ausgemerzt werden mussten. Dass nach beiden Seiten hin die eben erneuerte Kenntnissnahme der Originalschriften lateinischer und griechischer Autoren hilfreich mitwirkte, versteht sich von selbst. So wollte zunächst schon Laur. Valla (gest. 1457) an Stelle der scholastischen Logik die praktische Rhetorik gesetzt wissen, und so widmete diesem Bestreben Rudolph Agricola (1443—1485) eine ausgedehnte schriftstellerische Thätigkeit, indem er die *inventio* als alleiniges Motiv gelten liess; auch des Ludov. Vives (1492—1540) Polemik gegen die Scholastik kömmt bezüglich der Logik zu dem gleichen Resultate, und ebenso in gleichem Sinne war Nizolius (1498—1576), eben weil er begeisterter Cicero-nianer war, ein Feind des Aristoteles, welchen er nach damals üblichen Anschauungen mit der Scholastik identificirte; und bald concentrirte sich diese Richtung bekanntlich in dem Auftreten des Petrus Ramus (1515—1572), welchem die Pflege der angeborenen natürlichen Dialektik nur als dienstbares Mittel zum Behufe der Rhetorik galt, worauf bald jener Kampf zwischen Ramisten und Anti-Ramisten entbrannte, welcher noch weit über die Zeit, von welcher wir hier zu handeln haben, hinaus dauerte. Eine gegnerische Richtung nemlich war schon von vorneherein durch Jene angebahnt, welche das der Logik eigenthümliche Wesen bewahrt wissen wollten, aber dabei von der Scholastik auf Aristoteles zurückklenkten; die strengen Aristoteliker, wie Petrus Victorius

(1499—1585) und nachmals insbesondere der ebenso klare als tiefe Andr. Cäsalpinus (1519—1603), waren dazu innerlich berufen, der rhetorischen Verflachung der Ramisten entgegenzutreten; dieses puritanische Element nun für den Gebrauch der Schulen zur Geltung gebracht zu haben, ist das Verdienst Melanchthon's (1497—1560); der peripatetische Standpunkt, dass die Logik Organon des Wissens und sämtlicher Wissenschaften sei, tritt durch Melanchthon dem Rhetorismus der obigen Praktiker gegenüber; und von diesem Schul-Gesichtspunkte aus ist Melanchthon antischolastisch, wenn er auch in dem von ihm verfassten Schulbuche die mittelalterlichen Termini (*Barbara, Celarent* etc.) nicht über Bord wirft; und in solchem Sinne gibt auch Melanchthon der Logik einen praktischen Wirkungskreis, nemlich den, dass sie den Wissenschaften diene.

Je einer dieser beiden Richtungen nun, nemlich der rhetorischen und der peripatetischen, welche zwar später von Manchen syncretistisch verquickt werden wollten, gehören die beiden Verfasser der ältesten deutschen Compendien der Logik an, und zwar Fuchesperger der rhetorischen, Bütner der peripatetischen.

Fuchesperger steht durchweg auf dem praktischen Standpunkte, und während er in solchem Bestreben nach Allem greift, was ihm praktisch scheint, und hiedurch wirklich zu einem Eklektiker wird, bleibt das praktische Motiv eben die Hauptsache, von welcher er sich principiell leiten lässt. Und während er in der Vorrede selbst sagt, er sei völlig eklektisch verfahren und habe namentlich auch aus Melanchthon geschöpft <sup>1)</sup>, sowie er auch sonst gelegentlich den Petrus Hispanus, den

---

1) . . . . . „aber mit einem allain, sondern vielen, und zuvor dem hochgelerten Philippo Melanchthon darinn hab nachfolgt, ausz yeglichem genommen was mir gefallen, und ich den anfahenden für gut und nutz zu

Avicenna, den Albertus Magnus (f. I a), und den Erasmus (f. XCIV a) anführt, muss dennoch sein ganzes Compendium als eine deutsche Bearbeitung der Dialektik (*De inventione dialectica*) des Rudolph Agricola bezeichnet werden; er erwähnt denselben zwar nur Einmal (f. CVI b) gelegentlich im Texte, aber er führt durchweg am Rande einige lateinische den Hauptinhalt bezeichnende Worte oder Verweisungen unter dem Namen *Rodolphus* an<sup>2)</sup>, und sobald man vergleicht, erkennt man überall in Reihenfolge und Eintheilung der Abschnitte, sowie häufig in Einzellnem selbst wörtlich eine Uebereinstimmung mit Agricola's Compendium. Mit ihm auch trifft Fuchesperger in der principiellen Hochschätzung oder Ueberschätzung der *inventio* zusammen, und es erklärt sich, warum er die Topik, welche ihm der zweite Theil der Dialektik ist, so übermässig ausführlich behandelte. Daher kömmt er auch dazu, während er in der Vorrede aus Albertus Magnus die Viertheilung in *grammatica, rhetorica, dialectica, poesis* anführt, dennoch ausdrücklich die Reihenfolge dahin zu bestimmen, dass die Dialektik vor der Rhetorik stehe und vor ihr gelernt werden solle (f. II a), und er stimmt wieder sowohl hierin mit Agricola und den nachmaligen Ramisten überein, als auch darin, dass er den Unterschied zwischen Dialektik und Rhetorik nur in die „Zier“ der Darstellung verlegt, welche bei letzterer noch hinzukomme (f. XXXI b); und sowie er daher (in der Vorrede) die Rhetorik mit der Malerei vergleicht, so wählt er auch wieder (f. XXXVIII b) das Gleichniss, dass die Dialektik dem Schneider entspreche, welcher die Form des Rockes zuschneide, die Rhetorik aber dem Seidensticker, wel-

---

wissen geacht, . . . . . aber nichts eygner mainung eingemischt, dann was ich bey den bewärten hab gefunden.“

- 2) Es könnte diess auf den ersten Blick zu einer Verwechslung mit einem Zeitgenossen Fuchesperger's, dem Marburger Professor Caspar Rhodolph führen, welcher gleichfalls ein Compendium der Dialektik schrieb und auch jenes des Agricola commentirte.



cher den Rock mit hübschen Farben schmückt und verbrämt. Eben aber das praktische Bedürfniss führt den Fuchesperger dazu, nicht bei jenem blossen Formschneider stehen zu bleiben, sondern die Interessen des Redners sehr zu betonen; und so gibt er bei demjenigen, was er und Agricola rhetorischen Syllogismus nennen, die ausführlichsten und vollständigsten Beispiele (f. XLIII b), ingleichem bei der rhetorischen Induction (f. L a), und in der Topik macht er zu solch praktischem Behufe bei den einzelnen *loci* deutsche Memorial-Verse aus den in der Schul-Rhetorik üblichen lateinischen (f. LXXI b, XCIII b, XCVI a, CVI b, CXVIII a). Ferner geht er durchweg von einem Grundgedanken aus, welchen wir gerade bei den Ramisten am stärksten betont finden, dass nemlich nur die jedem Menschen von Natur aus angeborne dialektische Begabung durch Doctrin gefördert werden solle und lediglich nur diess die Aufgabe der Theorie der Dialektik sei; und sowie diess schon der Sinn der auf dem Titelblatte stehenden Worte „Anfang der *natürlichen* und rechten Kunst der wahren *Dialectica*“ ist, so spricht sich Fuchesperger auch wiederholt (z. B. f. III a u. f. XXX b) in diesem Sinne über die „angeborene Naiglichkeit“ (ein Wort, welches später bei Jac. Böhme eine grosse Rolle spielt) aus; von solcher Ansicht aus greift er auch in den ausserordentlich zahlreichen Beispielen, welche er aus dem alten Testamente, aus dem neuen Testamente, aus Livius, aus Cicero, aus Plutarch und aus einer Menge äusserer Vorkommnisse im praktischen Leben entnimmt, nach allem Möglichen; und sowie er einerseits einmal bei einem neutestamentlichen Beispiele (LIX b) völlig consequent sagt: „Darzu Christus der wortreichste redner aller zungen, dem die kunst der Rhetoriken am aller bekansten, sich dieser dritten form zu reden (d. h. der *subiectio*), gebraucht hat etc.“, so erzählt er andererseits eine aus dem Leben gegriffene Ermahnungsrede eines Bauern an seinen verschwenderischen Sohn, worin derselbe aus angebornem Takte die *exempla* in völlig richtiger Ordnung angewendet habe (f. LV b), und ebenso ein dialektisch gut geführtes Gespräch der Bauern über die Predigt und

ihren Prediger (f. LXVI b); ja sogar auch ein Sophisma, welches ein Bauer gemacht, wird angeführt<sup>3)</sup>. Indem er aber auf diese Weise nur die praktisch-rhetorische Seite der Dialektik im Auge hat und daher auch ausdrücklich sagt, sein Buch sei nicht für die Gelehrten geschrieben<sup>4)</sup>, so äussert er sich auch ebenso wie die Ramisten wegwerfend über die eigentliche Syllogistik, welche gerade im Deutschen gar nicht nöthig sei und überhaupt nur darum gelernt werde, um vorgebrachte Beweisgründe zu prüfen, in praktischer Ausübung aber Ueberdruss oder Lachen erregen müsse<sup>5)</sup>. Somit lässt Fuchesperger auch vieles Andere,

- 
- 3) f. CXLVII b: „Der gleichen hört ich ain pauernknecht seins nachtpern tochter umb die Ee ansprechen, darumb das er sie gefragt, so ferr sie jn zum celichen mann wolt haben, das sie es mit ja oder nain soll verantworten, und sie jm nain darauff gesagt, inn mainung seiner eeschafft müssig zubleiben, des halben er dann wolt beschliessen, jm damit die Ee haben verhaissen, darumb das er jrs an die wal gegeben ja oder nain zusprechen . . . . Dagegen aber der knecht seiner sophisterey gebürlich maultaschen von jren vatern thet empfahen, mit weyterm bevelch, er soll sich hinfür landtleuffiger rede gmains verstands, oder sich des pflugs für der sophisten klughait gebrauchen.“
- 4) f. LXXXIX a: „nicht das sich die gelerten disz büchleins sollen behelfen, das allein den anfachern ist verordnet worden.“
- 5) f. XLI b: „Noch ist aber alhir auch zumercken, das im teutsch nitt hohe von nöten, underschaid zusetzen der syllogismischen figuren, mit iren modis, dadurch der anfachend leser mer verirret, und desshalben solche kunst ehe fallen zulassen verursacht wurd, dann er den safft irer frucht het versucht.“ f. XLIII a: „In ansehung, das die syllogismisch und ander Dialectisch schluszred, nit derhalben seind fürgebilt, das man gleich nach den selben alle rede auch soll formen, und mit kainem anfang erleyteren. Welche kürtze allweg zugebrauchen mer verdriesslich oder lächerlich wäre, dann das sie ainigen nutz als dann solt geben, Sonder werden sie allain derhalben gelernet, damit man wissen möcht, ob die anzüg, so inn langer rede zerstrewet fürtragen, den gegenwirtigen fürschlag zu probieren, aygentlich und recht seind gebraucht worden.“

was ihm keine praktische Bedeutung zu haben scheint, von vorneherein weg, und er spricht sich über diese seine Tendenz auch in einem nach der Vorrede folgenden Gedichte deutlich genug aus <sup>6)</sup>.

Bütner hingegen verfolgt für die Logik nach Massgabe seiner Zeit ein durchaus wissenschaftliches Interesse; ihm ist die Dialektik „Hand und Instrument des philosophischen Studii“ (Vorr.), und sie dient der Philosophie, welche „nächst Gott und nächst seinem ewigen offenbarten Wort gewisse unbetriegliche masse, *principia*, Regulen, *praecepta* und Maximen“ verleiht (ebend.); aber auch in Bezug auf alle Einzelwissenschaften, welche nur durch die Dialektik gelernt und gelehrt werden, ist sie die Kunst des richtigen Fragens und Antwortens, indem eben der Stoff der Antworten aus „allen hohen Facultäten“ genommen werden muss <sup>7)</sup>. Darum erhält hier gerade die Topik keine formelle Be-

- 
- 6)            Allein so vil die not erhaischt,  
 Disz büchlein von mir zeugnuss laist.  
 Auch zu reden und zu schreyben,  
 Das überig last es bleyben.  
 Fragt nit vil was Modalien sein,  
 Equipolentz mit irem schein.  
 Verkundt es hierinn ruhen lan,  
 Auff das da kam zu rechter pan.  
 Was täglich brauch erfordern thun,  
 Das fahet es an und richts wol zue.

- 7) §. 2 (das Buch ist nicht paginirt): Es ist auch *Dialectica*, oder die Disputiere kunst. ein Meisterlicher zeug, dadurch alle Kunst und hohe *Studia*. so viel der einem Menschen zu studieren möglich, rechtschaffen geleret, und gründlich gelernet werden. §. 7: Womit hat *Dialectica* zu schaffen? Mit künstlichem und mit vernünftigem Fragen, Und das du mit kunst, und mit vernunft, rechtem bescheid, und gehörende antwortung, zu thun, und zu geben wissest. §. 9: Woher nimpt man antwort zu solchem fra-

deutung oder Durchführung, sondern sie gilt nur als das Material, gleichsam als die stoffliche Vorrathskammer der Logik, während die logische Function als eine kritische zur Erkenntniss der Wahrheit führt, d. h. die Topik fällt mit der Kategorien-Tafel zusammen, die kritische Denkform aber entwickelt sich von den *quinque voces* aus durch Urtheil und Schluss zur Einsicht in die Wahrheit <sup>8)</sup>. So zielt hier die Dialektik auf erschöpfende Erkenntniss des objectiv Seienden ab, und namentlich die Durchführung der Kategorien-Tafel enthält in der That *omne scibile*, indem es ausdrücklich darum zu thun ist, jedes nur irgend vorkommende Ding oder jede Eigenschaft in eine Rubrik unterzubringen, um dann vermittelst der *quinque voces* eine begriffliche Auffassung zu gewinnen <sup>9)</sup>.

---

gen? Aus allen freien künsten, der edlen Philosophia, Aus allen hohen Faculteten und studien.

- 8) §. 13: Kann man denn zu jeder frage antwort finden? Ja wol, und solches fürnemlich aus der Topica, die da ist der ander teil *Dialecticae*, Und hat den Namen von Topus, das ist ein ort, oder eine Kammere, aus der man zu aller frage, gerechte oder falsche antwort nimpt und borget. Der ander teil *Dialecticae* heist *Kritica*, eine Meisterinne und Richterinne, denn sie fasset und richtet die gefundene antwort, in artliche weise und masse, das man die warheit erkenne, und behalte, die unwarheit aber verlasse, und schewen dran habe. §. 17: Wenn wir in der Disputiere kunst die *Materia* der frage anschawen, so müssen wir in die Werckstat, und in die Rüstekammere, das ist in die *Topica* und in die lere *predicamentorum*, das ist in die Registere, der hohen wort und Meister namen. Betrachten wir aber, der Frage, form und gestalt, so wenden wir uns zum andern teil der Disputiere kunst, das ist in die *Kritica*, und zu der lere von den fünf gemeinen Lereworten, und nemen aus der *Topica*, was uns zur antwort bequem und füglich, und richtens nach der *Kritica* auff eine gewisse masse und weise, zu einer künstlichen verantwortunge.
- 9) So stellt Bütner nach der Lehre von den *quinque voces* und den Kategorien (§. 48) auch ein förmliches recapitulirendes Examen an, wohin irgend einzelne Beispiele zu stellen seien.

In all diesem nun stimmt Bütner principiell mit Melanchthon überein, und es ist auch seine „Dialectica“ als eine Uebersetzung des ausführlicheren Compendiums Melanchthon's (*De dialectica libri quatuor. Lips. 1531*) zu bezeichnen; denn er folgt demselben fast Zeile für Zeile, und schaltet dabei nach eigenem Gutdünken nur die Beispiele und zuweilen ein recapitulirendes Examen ein. Ausserdem aber ist es noch eine Eigenthümlichkeit Bütner's, dass er, welcher ja auch selbst eine Algebra geschrieben hatte, fast bei jedem einzelnen Abschnitte die Parallele zwischen logischen und algebraischen Operationen wiederholt und in Beispielen erläutert <sup>10)</sup>. Uebrigens ist Bütner auch ein sehr eifriger Protestant, und er versäumt es nicht, in seinen zahlreichen und oft sehr breiten Beispielen eine Menge Schnurren über den Papst und über „ver-soffne Prediger“ vorzubringen, namentlich stellt er den Papst als einen Feind der heiligen Schrift immer mit den Türken parallel (z. B. §. 59, 60, 87).

Fragen wir aber nun, wie es wohl gekommen sein möge, dass Fuchesperger und Bütner völlig gegen den damals üblichen Gebrauch ihre logischen Compendien in deutscher Sprache schrieben und hierin ihrer Zeit um anderthalb Jahrhunderte vorauseilten, so scheint sich bezüglich Fuchespergers ein ganz specielles, culturgeschichtlich aber tief liegendes Motiv herauszustellen; betreffs Bütner's werden wir uns bei einem allgemeineren begnügen müssen.

Fuchesperger, welcher die praktisch rhetorische Logik vertritt, ist Jurist, und zwar, wie wir sahen, sowohl praktischer als auch theoretischer Jurist. Er bethätigt diese Studien, in welchen sich sein äusserer Lebensberuf bewegt, auch äusserst häufig in zahlreichen Beispielen, an

---

10) §. 14 (*weil die Disputiere kunst, der kunst artliche Rechnung zu machen, sehr nach ahmet, und gleich ist*); dann §. 49, 55, 68, 70.

welchen er die Lehren seiner Dialektik erläutert; und auf diese Weise kömmt eine Menge juristischer Begriffe und Verhältnisse in diesem Compendium der Logik vor, so das Eigenthum (f. XXII, XXIV b), die Besitztitel (f. LVIII a), Weiderecht (f. XLI a), Obligationen und Form der Verträge (f. LIX a, XXXIV b), Eherechtliches (f. XLII b), Präscription (f. CII b); es wird das „Gesetz *Julia de adulteris*“ (f. LXXVIII a) und die *actio legis Aquiliae* (f. LXXXIII a) citirt und Stellen aus Ulpian und den Justinianeischen Institutionen angeführt (f. CXXVI b, CXXIX a). Selbst für die Geschichte der Jurisprudenz in jener Periode dürfte es nicht unwichtig sein, wie Fuchesperger zu wiederholten Malen über den Bestand eines Gewohnheitsrechtes neben dem geschriebenen Rechte sich äussert (f. XXIII b, XXVIII a, LXXX b u. bes. LIX a) oder wie er die Vielheit lokaler Particular-Rechte anerkennt (f. CI b). Der juristische Gesichtspunkt nun vereinigt sich bei ihm förmlich principiell mit dem dialektischen; den klarsten Beleg hiefür haben wir darin, dass er da, wo er seine künftige Uebersetzung der Institutionen verspricht, die Bemerkung anknüpft, es enthalte jenes Rechtsbuch die dialectische Methode der Rechtsübung und es werde an demselben die Praxis der Dialektik am besten gelernt <sup>11)</sup>; er wiederholt auch diese seine Ansicht über die Institutionen am Schlusse seiner Lehre vom Begriffe im Hinblicke auf die dort entwickelte Theorie des Definirens und Eintheilens <sup>12)</sup>. So ist

---

11) Am Schlusse der Dedication: „ich will nachmals mit des Herren hilf die Justinianischen institutionen, so unsz die Kaiserlichen recht zuvollieren, nach dialectischer anweysung, ainen lautren weg zaigen, in gmainem breuchigem teutsch, auch an das liecht lassen kummen . . . . auff dasz der dialectischen kunst gebrauch, durch ein so treffenlich Exempel rechtmessiger institution, der jugend dester leichter fürgebildet mög werden.“

12) f. XXXII b: *Solcher ordenung gebraucht sich der grossmechtigste Justinianus, den ainsachen fürsclag des rechten, oder gerechtigkeit, aygentlich mit künstlicher ordenung zuentdecken . . . . derhalben dann auch*

Fuchesperger's Augenmerk bei der Dialektik auf den Umkreis der rechtlichen Geschäfte und desjenigen gerichtet, was in den Handlungen im täglichen Leben aus praktischen Gründen zur Erörterung kömmt oder in „Schriften“ verhandelt wird <sup>13)</sup>, daher auch schon von vorneherein die Begriffsbestimmung des Fürschlages (d. h. *thema*) die Rücksicht auf die „Parteien“ enthält <sup>14)</sup>. Daher ist auch an ein Publikum, dessen Ge-

*dasselb buch denen, so die Kaiserlichen recht zustudieren anfahren, von seiner verständigen ordenung wegen, darinn es alle ding fleissig beschreibet und den tailen, in den Schulen zum ersten wird fürgelegt, inhalt der andern rechtbücher, die solcher ordenung zum tail mangeln, dester verständiger dadurch zubegreifen.*

- 13) In der Dedication: „Soltu die kunst in jren ersten sprachen (wie etlich vermainen) so hart verspert bleyben, so müsten wir vil hochgeachter kunst und bücher, den Kriechen unnd andern nationen wider haim schicken . . . . Vil hoch berümbt polytisch burgerlich und landsordnungen, so ausz lateinischer Juristerey, umb gmains nutz fridlicher ainigkeit willen, durch die glerten zusammengefast, müsten wider zuscheytert werden . . . . Seind nit die yenen in allerlai ämptern und handtierung die geschicktesten, so derselben irer übung zuvor seind underwisen?“ f. III b: *ain natürlich Dialectica, so derhalben inn ain kunst zusammengebracht, das man ain regel und winckelmasz hette, darnach man gewiszlich und eygentlich in gaistlichen und burgerlichen sachen zureden oder sonst ander kunst für zugeben recht und verstendige ordenunge hette.* f. V b: *den rechten brauch dieser kunst in dingen, so täglich fürfallen . . . . damit wir dise kunste in täglichen schriften und andern handlungen dester basz wissen . . . . mit disen reglen, so in täglichen brauch nutzperlich fürfallen mögen.* f. VIII a: *in burgerlichen handlungen hohe von nöten zu wissen, an welchen orten beschreybungen, tailungen, bestätigung unsrer und verwerffung der gegenred fürfallen.* f. XLIII a: *dieweyl die klugen redner burgerlicher handlung alle ding den Richtern bewarlich fürtragen.*

- 14) f. VII b: *Solche und der gleichen wort und rede haissen fürschieg, als die mitten an tage under die partheyen oder klaffmeuler geschlagen und*

schäftskreis in solchen Dingen sich bewegt, bereits der Titel des Buches durch die Worte „so allen den mit schriftlichen künsten umgehen, nicht weniger nutz dann not ist zuwissen“ gerichtet, und auch eine auf dem Titelblatte befindliche Anrede des Buches an den Käufer enthält das gleiche Motiv <sup>15)</sup>. Ja wie sehr der Verfasser in den Anschauungen der Gerichtsstube sich bewegte, zeigt eine gelegentlich vorgebrachte, in der That köstliche Definition der Gans <sup>16)</sup>. So liegt es schon nahe, bei Fuchesperger's Dialektik an das Bedürfniss des Richters oder Notars zu denken, jedenfalls aber können wir, wenn oben im allgemeinen die Tendenz dieses Buches als eine praktisch rhetorische bezeichnet wurde, jetzt diess in bestimmterer Weise so ausdrücken, dass dieselbe eine speciell juristisch-rhetorische war. Und hierin nun liegt der Entstehungsgrund und das Motiv dieser ältesten deutschen Uebersetzung der Logik, deren Verfasser sich dessen wohl bewusst ist und selbst es ausspricht, dass vor ihm noch Niemand solches versucht hatte, wobei auch wohl zu beachten ist, dass er zur Rechtfertigung seines Unternehmens sich auf Valentin Ickelsamer's Grammatik und Friedrich

---

*fürgelegt werden, damit ain yeder sein mainung gut beduncken, und urtail darüber fellen möge, unnd was jne das aygentlichst, nutzest, billichest, oder am ersamesten bedunckt öffentlich herausz zu reden.*

15) *Dadurch der Kauffer bald und gschwind  
Zu seiner not kunst und leere find  
Zureden und zuschreyben recht  
So jm natürlich anhieng schlecht  
Derhalben er ain klaines gelt  
Nit sparen wöll, glaub er nit felt.*

16) *Anser ist ain vogel ains gelben braiten schnabels, braiter fusz, haiser stymm, unnd guter schreibfedern, vonn welcher wegen sie oft schendlich mitt ainem zaunstecken dem schreiberischen gerichtszwang wird unnderworffen.*



Riedrer's Rhetorik beruft, welche beide gleichfalls in deutscher Sprache eine bisher nur lateinisch vorgetragene Doctrin behandelt hätten <sup>17)</sup>.

Dass nun wirklich die juristische Praxis die Veranlassung dieser ältesten deutschen Dialektik war, ergibt sich aus Folgendem. Nämlich gerade auch eine Verbindung und Verquickung juristischer und rhetorischer Litteratur war es, welche, nachdem sie schon lange vorher in grosser Ausdehnung lateinisch betrieben worden war, seit den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts in ebenso reichem Masse in deutscher Sprache auftrat und namentlich in der Zeit, in welcher Fuchesperger lebte, eine ausserordentliche Verbreitung hatte. Es sind diess jene Rhetoriken, welche in Verbindung mit Titulatur-Büchern, Briefstellern oder sog. Formularen für das Bedürfniss derjenigen geschrieben wurden, welche mit Gerichten, Behörden, hohen und niederen Würdenträgern

- 
- 17) In der Dedication: „Sprichst du aber, sie (d. h. die Dialektik) hab zuvor der teutschen sprach gemangelt, wirst du doch nit mögen vernainen, das sie in der teutschen brauch nit allweg sey gewesen? Dann wer hat vor Valentin Ickelsamer ye ain teutsche Grammatica gelernet? kainer . . . Ist dann nit auch die kunst Ciceronischer Rhetorica durch Fridrichen Ridrer von Mülhausen im Hegaw, so köstlich in die teutsch zung transferirt, wie treffenlich sie auch Cicero im Latein hat geschriben?“ In der Vorrede: „Du sprichst aber noch: ja wen dise kunst in teutscher sprach so aigenlich als im latein het mugen werden beschriben, man het auff dich nit gewartet, und vor tausend jaren vill glerter leut dann du bist funden, so die selb maisterlich vermögt zu teutschen, was wildt du dann erst in don letsten tagen für new gaukelwerck damitt anrichten, disses zuteutschen, des sich so lang zeit vor dir kainer nie understanden.“ Auch in dem nach der Vorrede folgenden Gedichte heisst es:

„Die erdachten anzüg recht zustellen,  
Syllogismus mit seinen Gesellen,  
Solche argument hübsch formen lernt,  
Kain Teutscher sie bisz her erkent.“

einen geschäftlichen Verkehr zu führen hatten<sup>18)</sup>. Das Rhetorische in denselben fand eine sehr ungleiche Behandlung; in den meisten beschränkt es sich auf eine magere Aufzählung der fünf Theile der Rede, d. h. des Briefes, worauf dann schnell zu den üblichen Titulaturen übergegangen wird, und dann noch eine grössere oder kleinere Reihe von Muster-Briefen für die verschiedensten Geschäfte folgt; in anderen hingegen ist die rhetorische Theorie ausführlicher dargelegt. Wichtig aber ist uns hier zunächst schon die ausserordentlich grosse Anzahl solcher Formelbücher und Rhetoriken, welche in deutscher Sprache um jene Zeit erschienen. Um von den bloss handschriftlich vorhandenen, deren gleichfalls eine sehr grosse Zahl zu sein scheint, sowie von den später in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gedruckten, abzusehen, erschienen unter dem Titel „Teutsch Rhetorika“ oder „Rhetorica und Formulare teutsch“ oder „Formulare und Rhetorica teutsch“ meist ohne Nennung des Verfassers folgende Drucke: Ein Incunabel-Druck *sine loco* und *sine anno* fol., Dillingen *sine anno* 8, Tübingen *s. a.* fol., Augsburg b. Schönsperger 1483 fol., Augsburg b. Sorg 1484 fol., *sine loco* 1488 fol., Augsburg 1488 fol., Augsburg 1491 fol., *s. loco* 1492 fol., Augsburg 1501. 4, Strassburg 1502 bis 1519 in sechs Auflagen verschiedenen Formates, Frankfurt 1528. 4, Frankfurt 1530. 4, Strassburg 1530. 8, Frankfurt 1531. 4, ein sehr verbreitetes von Alexander Hugen, sechsmal in Tübingen (1528, 1532, 1537, 1540, 1557, 1563) und Einmal in Basel (1572) gedruckt; ferner Wittenberg 1533. 4, Leipzig 1534. 8, Augsburg 1535. 4, Augsburg 1537. 8, Augsburg 1539. 8, Frankfurt 1541. 4, Augsburg 1543. 4, Wittenberg 1551. 8. Bei weitem aber das vollständigste Buch dieser Art sowohl in Bezug auf die rhetorische Lehre als auch betreffs des Reichthums an Formularien ist jenes

---

18) S. über dieselben und namentlich über deren juristische Bedeutsamkeit L. Rockinger, *Ueber formelbücher v. 13. bis z. 16. Jahrh. als rechtsgeschichtliche quellen.* München. 1855.

von Fuchesperger selbst schon angeführte, nemlich Friedrich Riedrer's: *Spiegel der waren Rhetoric. usz M. Tulio. C. und andern getütscht: mit jrn gliedern cluger reden, Sandbriefen, und formen, menicher contract, seltzsam Reguliertz Tütschs und nutzbar exempliert, mit fügen uff göttlich und keiserlich schrift und rechte gegründet: nämlich (und vormaln jn gemein nye gesehen) yetz loblich uszgangen.* Freiburg 1493 fol. und dann noch dreimal in Strassburg (1505, 1509, 1517) und Einmal in Augsburg (1535) gedruckt. Nun aber sind ferner diese sämtlichen Rhetoriken, deren Druckort vor dem Jahre 1533 immer nach Südwest-Deutschland fällt, in Bezug auf die Wahl der deutschen Terminologie förmlich gleichmässig geschult; nemlich insoweit sie die Kunstausdrücke der lateinischen Rhetorik durch deutsche ersetzen, was nicht bei allen in gleichem Maasse der Fall ist, stimmen sie miteinander überein, und mit ihnen nun auch Fuchesperger, welcher durch die bei ihm überwiegend reiche Behandlung der Topik hinreichend Gelegenheit hatte, Rhetorisches beizuziehen. Man könnte auch anführen, dass manche Beispiele bei Fuchesperger und bei Riedrer wörtlich gleichlauten (so z. B. die Argumentation jener Tochter, welche von ihrem Vater verlangt, dass sie von ihrem Manne geschieden werde b. Fuchsp. f. LV b u. b. Riedr. f. XXXI b, oder die Vergleichung der treulosen Freunde mit den im Winter fortziehenden Schwalben b. Fuchsp. f. CXX b u. b. Riedr. f. LV b); jedoch solches liesse sich, sowie sämtliche Uebereinstimmungen bezüglich Ciceronischer Beispiele (namentlich aus der *Miloniana*) dadurch erklären, dass Fuchesperger für die überwiegend rhetorischen Parteien seiner Dialektik eben auf derartiges Material angewiesen war. Und wir wollen ja auch in der That nicht etwa beweisen, dass Fuchesperger's gesamte Dialektik aus jenen deutschen Rhetoriken entnommen sei, sondern nur dass die Veranlassung zu dem überaus frühen Auftreten einer deutsch geschriebenen Dialektik in jenen juristisch-rhetorischen Handbüchern liege, welche zum Behufe gerichtlicher und geschäftlicher Praxis deutsch geschrieben wurden. Hiezu aber können uns sowohl derartige einzelne

Uebereinstimmungen als Beweis dienen, als auch liegt ein zwingender Nachweis in der deutschen Terminologie; und dass diese mit dem üblichen Umkreise deutscher Kunstworte, welcher in jenen Rhetoriken erscheint, bei Fuchesperger in Einklang sei, zeigt der erste Blick auf die unten im Anhange folgende lexikalische Zusammenstellung (man sehe dort nur z. B. *accidens, argumentatio, argumentum, causa, conclusio, contingens, contrarius, definitio, exornatio, gradatio, inventio, iudicatum, necessarius, oppositum, particularis, probabile, quaestio, ratiocinatio, signum, substantia, thema, tutum, utile*). Fuchesperger's Uebersetzung ist auch in allen Einzelheiten mit einer Sicherheit und Consequenz durchgeführt, welche bei einem isolirten Neulings-Versuche gar nicht erklärlich wäre; man sieht, dass in der Hauptsache ein fester Boden für die deutsche Uebertragung bereits vorliegt; daher es auch kömmt, dass er nirgends etwa den lateinischen technischen Ausdruck neben dem deutschen einschaltet oder etwa angibt, diess oder jenes lateinische Wort wolle er so oder so übersetzen, sondern seine Uebersetzung ist durchweg gleichsam selbst schon eine geschulte und geht in solcher Weise unbeirrt von Lateinischem ihren Weg fort. Ja eine Bestätigung hievon liegt gerade in jenen sehr wenigen Ausnahmefällen, in welchen bei ihm ein lateinisches Wort im Texte erscheint; nemlich die einzigen vier technischen Ausdrücke *sylogismus expository, figura, modus* (diese beiden betref's der Syllogistik), *conversio per accidens* kommen unverändert in lateinischer Form vor; aber gerade in jedem dieser vier Fälle bemerkt Fuchesperger ausdrücklich, dass diess eigentlich unpraktische Dinge seien, und es erklärt sich hiemit, dass seine praktisch deutsche Dialektik auch in der Uebertragung nicht darauf einzugehen brauchte. Mit diesem Umstande völlig ähnlich ist es, wenn bei Fuchesperger ebenso wie bei Riedrer der technische Ausdruck mehrerer Topen oder rhetorischer Kunstgriffe im Texte gar nicht berührt, also weder lateinisch noch deutsch genannt, sondern nur das je einschlägige Verfahren beschrieben wird, wobei dann meistens eine lateinische Randnote für den Kenner

den nöthigen Aufschluss durch Nennung der lateinischen Terminologie gibt (diess ist der Fall bei: *ab auctoritate, collectio, complexio, enumeratio, fallacia consequentis, secundum non causam, plurium interrogationum, figurae dictionis, accidentis, secundum quid, ignoratio elenchi, oppositio, petitio principii, subiectio, submissio, lotum in quantitate, violatio*). Uebrigens konnten natürlich nicht sämtliche Kunstworte der Logik aus dem Umkreise der bereits deutsch vorhandenen Rhetorik entnommen werden, und z. B. bei den *Quinque voces* und den Kategorien versteht es sich von selbst, dass für die Uebersetzung Anschauungen vorliegen mussten, welche nur auf einem mittelbaren Wege aus der Rhetorik abgeleitet sein konnten. So greift auch Fuchesperger z. B. bei dem Verhältnisse von Gattung, Art, Individuum wohl nach einer Auffassung, welche bei den Rhetoren (auch bei Porphyrius, Cassiodor, Isidor) neben verschiedenen anderen Bedeutungen des Wortes *genus* vorkömmt, aber er behandelt diese dann völlig selbstständig und consequent ausschliesslich das ganze Buch hindurch; nemlich die genealogische Bedeutung des Wortes *genus* veranlasst ihn, genanntes Verhältniss parallel dem zwischen Grossvater, Vater und Kind bestehenden aufzufassen, und so übersetzt er denn nun überall *genus* mit „väterlich Wort“<sup>19)</sup>, *species* mit „väterlich Wort“, *individuum* mit „kindlich Wort“; oder z. B. bei den Kategorien ist ihm die Anschauung das entscheidende, dass unter dieselben alles Uebrige sich fügt und gruppirt, daher er *praedicamentum* mit „Rottierung“ übersetzt und die Substanz als „obersten Feldhauptmann“ oder „obersten Rottmaister“, sowie jede einzelne Kategorie wieder für ihr Gebiet als „obersten Hauptmann“ bezeichnet. Die Sprache in

---

19) Er macht hiebei, wo er diesen Ausdruck zum erstenmale gebraucht (f. XI b), am Rande die erklärende Anmerkung: „An vil orten pflegt man die Anherrn oder grossväter auch eenen zunennen“, d. h. er hat dabei das provinzielle „änl“ im Sinne; s. Schmeller baier. Wörterb. I, S. 62 f., woselbst auch das Adjectiv „ändlich“ angeführt wird.

Fuchesperger's Buche im Allgemeinen, welche übrigens für die deutsche Lexicographie manche interessante Einzelheit enthalten könnte<sup>20)</sup>, ist kräftig, körnig, gewandt in schlagender Auffassung der je erforderlichen Anschauung, und nirgends breit oder geschwätzig.

Ergibt sich uns so als Entstehungsgrund dieser eigentlich ersten und ältesten deutschen Dialektik ein specielles Motiv, welches gerade am Schlusse des 15. und Anfange des 16. Jahrhunderts in allgemeinerer Ausdehnung und Verbreitung auftritt, so verhält sich die Sache anders bei dem nächst ältesten deutschen Compendium dieser Art, wenn gleich auch dieses noch vor der allgemeinen Anwendung der deutschen Sprache in Philosophie und Logik hinreichend weit zurück liegt. Vor Allem hat Bütner's deutsche Terminologie mit der bei Fuchesperger erscheinenden fast gar Nichts gemein, wie aus der unten folgenden Zusammenstellung auf den ersten Blick sich zeigt, woferne man hiebei nur einige Begriffe abrechnet, für welche der deutsche Sprachschatz überhaupt, wenn er in Anwendung kommen soll, nur Einen Ausdruck besitzt. Bütner geht, insoweit er übersetzt, entschieden seinen eigenen Weg und steht auf keinem ihm etwa schon vorliegenden Umkreise einer für diesen Gebrauch technisch geschulten Sprache, sowie auch die Ausdrucksweise, in welcher er über sein eigenes Unternehmen spricht<sup>21)</sup>, mit ziemlicher

20) So z. B. dass „liederlich“ an vielen Stellen (f. XX b, XXIII a, XXXVIII b, LV a, XCIV a, CIII b, CXIII b, CXVIII b, CXXXV a, CXLIII b) stets in guter Bedeutung als synonym von „leicht, behend, schnell“ gebraucht wird.

21) In der Vorrede: „Aber jr Edle, Gestrengte, und Ehrnuhste Junckern, werden . . . von wegen dieser deutschen *Dialectica, quae est instrumentum et manus Philosophiae*, Und ich mit ewrem Adelichen und berhümbten Namen angethan, habe drucken lassen, hoch achten, loben und lieben . . . und mir . . . dieses ausgelassenen künstlichen Büchleins halben, nicht zuwider, noch unfreundlich sein, Sondern dis artlich, und meisterlich disputire

Sicherheit darauf schliessen lässt, dass er seinen Vorgänger gar nicht kannte. Eine ganz eigenthümliche Anschauungsweise, welche bei Bütner in mehreren Wendungen immer wieder vorkömmt, beruht darin, dass er von dem Verhältnisse ausgeht, in welchem Meister, Gesellen, Lehrjungen zu einander stehen; so übersetzt er *criterion* mit „meisterliche Regel“, *efficiens* mit „Meister“, *formale* mit „meisterlich Gestalt“, *habitus* mit „meisterliche Gescheidenheit“, *instrumentum* mit „meisterlich Zeug“, *praedicabilia* mit „hohe Meister Wort“, *propositio* mit „hoher Meister Spruch“, *sylogismus* mit „meisterlich Syllogismus“, und mehrmals wiederholt er in Regeln und Beispielen, dass nur die *necessaria propositio* vom „rechten Meister“ gefertigt, die *contingens* aber auf dem „Gesellen-Stuhl“ gemacht, und die *falsa* oder *remota* der „Lehrjungen“ Werk sei <sup>22)</sup>. Ueberhaupt aber ist bei Bütner die Uebersetzung als solche, was die Terminologie betrifft, durchaus nicht geschult; nemlich er bedient sich überall zunächst vorläufig des lateinischen technischen Wortes, und fügt dann demselben in seiner Weise die Uebertragung bei, welche an sich schon dadurch das Gepräge eines Unbestimmten und Willkürlichen an sich trägt, dass er fast immer zwei, sogar auch drei, deutsche Ausdrücke mit „und“ oder mit „oder“ aneinander reiht (so bei *accidens*, *argumentum*, *causa*, *circumstantia*, *conditio*, *contrarius*, *definitio*, *differentia*, *divisio*, *enthymema*, *genus*, *hypotheticus*, *materia*, *medius*, *oppositum*, *particularis*, *pati*, *praedicamenta*, *praedicatum*, *praemissae*, *proprium*, *quale*, *refutatio*, *relativum*, *species*, *substantia*, *ubi*, *universalis*) und im weitem Verlaufe dann bedient er sich stets wieder des auch mit lateinischen Buchstaben geschriebenen und durch alle Casus declinirten lateinischen Wortes; ja er fällt so sehr in das übliche Schul-

---

Künstlein, nicht allein zur lere und besserlichem nutze, *verum etiam*, auch zur freude, wollust und kurzweil, welcher es denn viel und übermässig in jm begriffen, mit Adlicher gunst ansehen, und ablesen.“ Vgl. Anm. 24.

22) §. 65, 70.

Latein zurück, dass er einmal eine längere lateinische „*Notabilis Regula*“ gibt, in derselben aber doch wieder von „*materna lingua*“, d. h. dem Deutschen, spricht<sup>23)</sup>, und während er einmal sich gleichsam damit brüstet, dass der Leser seiner deutschen Dialektik durch kein lateinisches Wörtlein gestört werde<sup>24)</sup>, sagt er doch an einer anderen Stelle, man solle, während er *species* mit „Bild-Wort“ übersetze, in der Dialektik sich lieber an den Ausdruck „*species*“ gewöhnen<sup>25)</sup>. Somit erkennen wir in Bütner's Dialektik allerdings das Unternehmen, über Dinge, welche in dem üblichen Schul-Umkreise lateinisch verhandelt wurden, in deutscher Rede zu sprechen, aber die Dinge selbst, über welche in einer deutschen Paraphrase der gewöhnlichen Schulbücher hier geredet wird, bleiben dabei in der traditionellen lateinischen Sprachform unberührt stehen; und gerade hierin ist Bütner ein Vorläufer jenes Sprachgebrauches, welcher auch in den letzten Jahren des 17. und am Anfange des 18. Jahrhunderts in den deutschen Schriften über Logik der übliche war. Dass aber Bütner eben diesen letzteren Bestrebungen soweit vorausseilte, mag bei ihm zunächst aus jenem allgemeinen Triebe erklärt werden, welcher in seiner Zeit in den so manigfachen und ver-

---

23) §. 68: *Proinde, qui assidua meditatione, et exercitio indesinenti, huius Dialecticae, quam sub materna lingua tradimus, sibi peritiam et usum fecerit, is profecto, universalis studii Dialectici, notitiam et habitum se sciat attigisse et assecutum.*

24) §. 71: „Du spürest ersamer Leser, und vernimmest, das ich mich Lateinischer wort und reden enthalte, so viel mir möglich, und ich umbschweiffen kan, und doch mit verstendlichen, und mit reinem Deutschen, alles was da sonst zu Deutschen schwer, und mühsam, meines erachtens, also vorbringe, das dich kein Lateinisch wörtlein, in unser Deutschen *Dialectica* solle auffhalten oder zu studieren und mit tapffern nachsinnen, zu lesen verdrossen machen.“

25) §. 52: „Denn es wird das bild wort, oder die *species*, wie ich gerne wolte, das du es also nach der *Dialectica* zu nennen gewonest, etc.“



schiedenartigen deutschen Uebertragungen lateinischer Schriftwerke sich geltend machte; gerade auch der protestantische Eifer Bütner's (s. oben) mochte in ihm Gedanken und Pläne erregen, welche der Lutherischen Bibelübersetzung analog wären; nehmen wir endlich noch hinzu, dass Bütner die Tendenz und Aufgabe der Dialektik eigentlich weit philosophischer fasst, als es die übliche Schul-Logik der blossen Dressur in Denkformen im Allgemeinen that, und dass er förmlich begeistert dafür schwärmt, dass die Dialektik der Weg und das Werkzeug für alle Wissenschaften überhaupt sei, so möchte sich das so frühe Erscheinen dieses Unternehmens wohl ziemlich erklären, insoferne in demselben dem allgemeinen Wissens- und Forschungs-Triebe, wie er in deutscher Weise in der Mitte des 16. Jahrhunderts vielseitig auftrat, gehuldigt wurde.

Insoferne aber die Erörterung, welche wir hier anstellen wollten, auch hauptsächlich das sprachliche Moment der deutschen Terminologie in's Auge fassen musste, und hiezu eine vergleichende Uebersicht des Sprachausdruckes bei den Rhetoriken und bei Fuchesperger und bei Bütner, welche hiemit als Anhang folgt, nöthig schien, so durften hiebei auch jene allerersten Versuche einer deutschen Uebertragung einzelner logischer Kunstworte nicht völlig unberücksichtigt bleiben, welche in der von Notker (Anf. des 11. Jahrh.) verfassten Paraphrase der aristotelischen Logik (*Categoriae* und *De interpretatione*) in einer St. Galler Handschrift uns erhalten sind (herausgegeben von Graff. Berlin. 1837. 4.). Uebrigens ist betreffs dieser ältesten Reste zu bemerken, dass Notker nur an je einzelnen Stellen eine Uebersetzung lateinischer technischer Ausdrücke gibt, im ganzen übrigen Verlaufe aber dieselben sämmtlich in ihrer lateinischen Form (durch alle Casus declinirt) anwendet, sowie es sich überhaupt von selbst versteht, dass das in jener St.-Galler Handschrift enthaltene Werk nicht etwa als ein deutsch geschriebenes Compendium der Logik bezeichnet werden kann, sondern nur als eine

lateinische Paraphrase der aristotelischen Bücher, welche mit vielen deutschen Glossen und häufig mit ganzen deutschen Sätzen durchwoben ist. Es erweist sich aber auch durch die Vergleichung, dass ein Zusammenhang zwischen jenen ältesten Versuchen des 11. Jahrhunderts und den beiden hier besprochenen Compendien nicht besteht. Jene Worte, welche in der hiemit folgenden Zusammenstellung in der Rubrik „Rhetoriken“ mit einem Sternchen bezeichnet sind, habe ich aus einem Vocabularium entnommen, welches in zwei Münchner Handschriften aus dem 15. Jahrh. (*Cod. lat. Monac. 17634 fol. u. 7244 octav*) sich findet.

	<i>Nothker</i>	<i>Rhetor.</i>	<i>Fuchsperger</i>	<i>Bütner</i>
<i>accentus</i> <i>accidens</i>	mitewist, mit- ehte, daz ter mite ist	Stymm zufellig Aygen- schafft	Thon od. Stymm zufellig Aygen- schafft	Zufall, d. h. lob od. schmach Wort, zufällig Zier, un- nötig u. unnatür- lich Anhaftung.
<i>actio</i>		Würckung	wircklich Thun, Handthierung	Wirkung u. Arbeit
<i>aequipollere</i> <i>aequivocum</i>			zweifelhafte Wort	gleich stimmen
<i>affectio</i>	anachominina	Naigung	Leidlichkeit, af- fectiert Naig- lichkeit	Begirden
<i>affirmare</i>	vestenon	bekrestigen bevestigen*	bekrestigen, be- vestigen	ja aussagen
<i>affirmatio</i> <i>affirmativa</i> <i>propositio</i> <i>ambiguus</i>	iah, vestenunga, anasaga	Bekrestigung	Jared	Jarede
<i>amphibolia</i>		zwyfelhaftig zweyfelsinnig*	zweispaltig	zweyfelhaft
<i>approbatio</i> <i>approbativus</i>		Bewärung bewärlich	zweifelhaft re- den Bewärung bewärlich	Rede, die man link und recht auf- nehmen kann

	<i>Nothker</i>	<i>Rhetor.</i>	<i>Fuchesperger</i>	<i>Bütner</i>
<i>argumentatio</i>		gegründet Schlussrede, grundvestlich Schlussrede	Schlussrede, An- zug, Argu- mentation	Befestigung u. Be- werung
<i>argumentum</i>		Anzug, Argu- ment, bewär- lich Anzug	Schlussrede, An- zug, Argu- ment, bewär- lich Anzug	Argument, Bewe- rung, Bewei- sung, bewerli- cher Beweis
<i>artificiales loci</i>			künstlich gmain Stett	
<i>causaticus</i> <i>causa</i>	machunga	Ursach	bewegend Ur- sach	frei geradezu Grund oder Zeug
<i>causa efficiens</i>		würcklich Ur- sach	würcklich Ur- sach	
<i>causa finalis</i>		entlich Ursach	entlich Ursach	
<i>causa formalis</i>		förmlich Ursach	förmlich Ursach	
<i>causa materialis</i>		materlich Ursach	materlich Ursach	
<i>circumstantiae</i>		Umbständ	Umbständ, Cir- cumstantzien	Umbstende u. Bei- stende
<i>communis</i>	kemein	gmain	gmain	gemein
<i>comparatio</i>		Glychnisz	Gleichnusz	
<i>complexio</i>		Beschliessung	Beschliessung	
<i>compositum</i>	zesameine gelegit	Zusamsetzung	Composition, Zusamsetzung	voll Zusamensetzung
<i>compositio</i>				
<i>conclusio</i>		Beschliessung, bewärlich Schlussred	Beschliessung, Beschluss	Beschlus, Be- schlussrede
<i>conditio</i>		Bedingnusz	sonderer Ausz- trag	Auszug oder Be- dingung
<i>confessio</i>		Bekanntnusz	aigen od. mund- lich Bekennt- nusz	
<i>confirmatio</i>		Bekrefftigung	Bestettigung der Ursach	
<i>confutatio</i>		Verwerffung	Verwerffung	
<i>coniugata</i>			Sippwort	
<i>consuetudo</i>		Gewonhayt	Gewonhait	
<i>contingens</i>		unnotturftig	Rede unnotturft- iger und zu- felliger War- hait	Rede, die war und falsch sein kan

	<i>Nothker</i>	<i>Rhetor.</i>	<i>Fuchesperger</i>	<i>Bütner</i>
<i>continuus</i>	zesamin		anhengig	
<i>contradicere</i>	widersagen	gegenreden	gegenreden	
<i>contradictio</i>	widerchetung	Gegenred	Gegenred	
<i>contradictorius</i>	widarchetig		tötlich	contradictorie
<i>contrapositio</i>			Umbkerung per contrapositionem	
<i>per contrapositionem</i>			contrawentisch	
<i>contrarius</i>	widerwartig	widerwertig	widerwertig	ungemäsz und zuwider, contrarie
<i>conversim</i>	misewendigo			
<i>conversio</i>		Umbkerung	Umbkerung	Verkerung
<i>convertentia</i>	diu mit tieu siu umbe gant			
<i>convertere</i>	umbe wendan	umbkeren	umbkeren	
<i>converti</i>	umbegan			
<i>critica</i>				Meisterin u. Richter meisterliche Regel
<i>critirion</i>		Uszlegung, Beschreibung	Beschreibung	Verklärung u. Beschreibung, unbekannter Ding
<i>definitio</i>	bechenneda, notmez			Deutung u. Erklärung
<i>definitus</i>	kemarchot			
<i>demonstratio</i>			Synnrecht	
<i>sensualis</i>				
<i>determinatum</i>	gewissot	Kunst der Wahrheit Bekanntnusz *	Dialectica	Disputierkunst
<i>dialectica</i>		Warhaitschauer*		
<i>dialecticus</i>		Unterschaid	Differenz oder Unterschaidung, unterschiedlich	Absonderung oder Scheide Wort
<i>differentia</i>	skidunga		Wort	
<i>dignitas</i>		Wirdikeit	Wirdikait	
<i>discretum</i>	underskeidin		getailt	
<i>disiunctio</i>		Besunderung	Sunderung	Absonderung, Trennung
<i>dispositio</i>	beskerida	Anschick	Ordenung	

	<i>Notker</i>	<i>Rhetor.</i>	<i>Fuchesperger</i>	<i>Bütner</i>
<i>disputatio</i> <i>diversus</i> <i>divisio</i>		Zerteilung	Zanckrede widerwertig Tailung, Abtailung	weitleufftiger Worte Schmälerung und Einziehung
<i>educatio</i>		Züchtigung	Aufferziehung in zuchtlicher Lernung	
<i>effectus</i>		Volge der Ursach	Volge, Effect. Frucht d. Ursach	
<i>efficiens</i> <i>elocutio</i> <i>eloquentia</i> <i>enthymema</i>		zierlich Red kurtze Bekreffigung, Enthymema	Redbarkeit kurtze Schutzred	Meister schnell und hurtig kurz Bedenken, huye u. schleunige Argumentierung
<i>enuntiatio</i> <i>essentia</i>	saga wist	Wesenlichkeit Wesen*	ainfache Red Wesenlichkeit	Wesen
<i>essentiae consequentia</i> <i>essentialis</i> <i>exemplum</i>	samintwiste	weselich Byspel	weselich Beispill, Exempel, Gleichnusz	wesentlich Beispiel oder Zielzeichen
<i>exordium</i> <i>exornatio</i> <i>facere</i> <i>falsum</i> <i>fides</i> <i>finitio</i> <i>forma</i> <i>formale</i> (i. Syllogism.) <i>genus</i>	tuon lugi  taz kemeine, chunne unde slahta	Vorred Zierd, Bezierung  Glaubwirdikait Beschreybung Form  Geschlechte	Zier, Gezierde  erlogen, unwar Glaubwirdickait Beschreibung Form  eenlich Wort	Thun unwar  Art und Gestalt meisterliche Gestalt Summarien od. Begriffe u. Einfasse Wort, Generale
<i>gradatio</i> <i>habilis</i>		Layter	Laiterrede naiglich	

	<i>Notker</i>	<i>Rhetor.</i>	<i>Fuchesperger</i>	<i>Bütner</i>
<i>habitus</i>	haba, anahabid, anagehsteda		Bekleidung	Ziere u. Kleidung
<i>habitus</i> als Species d. Qualität		Geschicklichkeit	habituirt Geschwindigkeit	meisterliche Geschcheidenheit, geschickliche Geschicklichkeit
<i>honestum</i> <i>hypothetica</i> <i>propositio</i>		eerlich Sach	Ersamkeit Doppelred	Rede mit einer Bedingung od. Sorderung
<i>impossibile</i> <i>inartificiales</i> <i>loci</i>	unmählich	unmöglich	unmöglich laysch gmain Stett	unmöglich
<i>indefinitus</i> <i>individuum</i>	ungemarchot unspallig		unbestimmt Wort ungetailter Bedeutung, kindlich unfruchtbar Wort	besondere Person
<i>inductio</i>		Erfahrung	erfarner Ding runde Versammlung	Anführung
<i>inesse</i>		enthalten sein	Enthaltung haben	
<i>ab instanti</i> ( <i>signum</i> )		augenblicklich	augenblicklich	
<i>instrumentum</i> <i>instrumentum publicum</i>		Handtschrift, Instrument	gmain offen Contract, Brieff od. Instrument	meisterlich Zeug
<i>inventio</i> <i>iudicatum</i> <i>locus</i> <i>locus communis</i> <i>maior</i> <i>materia</i>	stat	Vindung gefellt Urteil Statt gemein Stett	Findung gefellt Urteil Stat gmain Stett die erste Red Materi	Ort und Statt die grosse Red Sache und Handel, Grundt
<i>materialis</i> <i>medius</i>		materlich	materlich mittler	das Mittel- u. Halteband, Mittelwort
<i>minor</i> <i>modus</i>		Weys der Form	die Nachrede förmliche Weysz	die kleine Red Zielmasz

	<i>Notker</i>	<i>Rhetor.</i>	<i>Fuchesperger</i>	<i>Bülner</i>
<i>narratio</i>		Verkündung od. Offenbarung der Sach	Verkündung	
<i>necessarius</i>	not, durh not	notturftig, nottig*, nötlich*	notturftig, Notturft, gezwungen Not, Notwendigkeit	notwendig
<i>negare</i>	lougenen	verwerffen	verwerffen	Nein aussagen
<i>negatio</i>	lougen, versaga,	Verwerfung	Nainred	
<i>negativa propositio</i>	abesaga			
<i>obiectum</i>			Gegenwurf	
<i>occasio</i>		Fug	Füg, Fügsamkeit	
<i>oppositum</i>	widersacho	Widertail	Widertail, Gegenverstand, widerwertig	Widersprechung u. Anfechtung
<i>particularis</i>	einluzz	sunderlich eng Bedeutung	sunderlich	eingespante u. eingezogene Red, particular
<i>pati</i>	dolen	dulten	leiden	Dulden und Leiden
<i>per se</i>	anaburte			
<i>persona</i>		Person	Person	
<i>possibile</i>	mächtlich	müglich *	müglich, das Mögen	
<i>potentia</i>	maht		Krafft	natürliche Krefte
<i>praedicabilia</i>			schwanger	hohe Meister Wort
<i>praedicamenta</i>			Wort, gmaine Wort	
<i>praedicatum</i>			Rottierung, Rottierordnung	hohe Wort Register u. Kammer
<i>praemissae</i>			Hintertail des Fürschlags, Prädicatum	Bemelde- od. Zeuge - Wort, Besage - Wort
<i>privatio</i>	darba			Vorsprünge oder Vorgänge
<i>probabile</i>		Bewärlichkeit	bewärlich, glaubscheinig	
<i>probatio</i>		Bewärung, Bewärlichung	Anzug, Beweistung, Probation	

	<i>Nothker</i>	<i>Rhetor.</i>	<i>Fuchesperger</i>	<i>Bütner</i>
<i>propositio</i>		Fürlegung	Fürschlag, einfache Red	hoher Meister Spruch, Satz- oder Spruch-Rede, Proposition
<i>proprium</i>	sunderig, son- derzeichen, eigenhaftista, ureiche	aygen	eigenlichst, an- geborne Ai- genschaft	des Bildes Ampt und Wirkung
<i>quaestio</i>			Fragwort, Frag- stück	Frage
<i>quaestio</i> in der Topik		Voltern (an der Waag)	gestreng pein- lich Frag, Vol- tern (an der Waag)	
<i>qualis</i>	wiolih	wygetan *	wie	wie gestalt u. was für eine Gele- genheit
<i>qualitas</i>	wiolichi	Wygetanigkeit*, Aygenschaft	zufällig Aigen- schaft, Qua- litet	Art u. Eigenschaft
<i>quando</i>	wenne		Zeit	Zeit und Weile
<i>quantus</i>	wio michel			
<i>quantitas</i>		Grossigkeit*, Grösse	Grösse, Quan- titet	Zahl und Grösse
<i>ratio</i>		Grund der Sach	Ursach, Grund	
<i>ratiocinatio</i>		ursächliche Er- gründung	Ergründung	Rechnung machen
<i>reciprocum</i>	after umbegange			
<i>refutatio</i>		Verwerfung	Verwerfung	Widerlegung und Verwerfung
<i>relativum</i>	ze etewin, Ge- gensicht		Wechselwort, Relation	Person, Amt und Stand
<i>rhetor</i>		Tzierer der Red*		
<i>rhetorica</i>		Kunst von der Tzierheit der Red *		
<i>rumor</i>		gemein Ruff und Lumbden	gmain Gschray oder Ruff	
<i>significare</i>	bezeichnen	bezeichnen	bezeichnen	
<i>significatio</i>			Bedeutung, Ver- stand	



	<i>Nothker</i>	<i>Rhetor.</i>	<i>Fuchesperger</i>	<i>Bütner</i>
<i>signum</i>		Zeichen, argumentlich Zeichen	Warzaichen	
<i>signum consequens</i>		nachfolgend Zeichen	nachfolgend Warzaichen	
<i>signum praecedens</i>		vorgehend Zeichen	vorgehend Warzaichen	
<i>simile</i>		Glychnisz	Gleychnusz	
<i>singularis</i>		sunderleich *, sunder	sunderlich	
<i>situs</i>	kelegeni		körperlich Bleiben	Geschicklichkeit am Leibe
<i>soloecismus</i>		geradprecht Verfügung		
<i>sophisma</i>		betrieglich Red	sophistisch Nebelkappen	Sophisterei
<i>sophista</i>		Betrieger	Nebelschwetzer, Sophist	Sophist
<i>species</i>	taz sunderiga, bilde unde skoni	Art, das eigenleiche	väterlich Wort	Bildewort, Glast im Verstande, Special-Wort
<i>spes perficiendi et celandi</i>		Hoffnung zu vollfüren und zu verhälen	Hofnung zu verpergen od. zu verpringen	
<i>subcontrarius</i>			feindtlich	
<i>subiectum</i>	underin		Vordertail des Fürschlags, Subjectum	Grundwort
<i>substantia</i>	wist, eht, ieht, daz ter ist, waz iz si	eigenlich Wesen	aygenlich Wesen, wesentliche Substantz, Substantz	Natur, Art und Eigenschaft und Wesen, das natürliche Wesen für sich selbst
<i>sylogismus</i>		Sylogismus, krefftigste Bewärung	gantze Schutzred, Sylogismus	meisterlich Sylogismus, sterkste Bewerung
<i>sylogisticus testis</i>		Gezeuge	sylogismisch Zeug, Gezeug	
<i>thema</i>		fürgelegte Red	Fürschlag, fürgelegte Red	
<i>topus tutum</i>		gemein Stett sicher Nützlichkait	gmain Stett Sicherheit	Ort oder Kammer

	<i>Nothker</i>	<i>Rhetor.</i>	<i>Fuchesperger</i>	<i>Bütner</i>
<i>ubi universalis</i>	ware allelich	gemeinlich *, allerding *, gmein wyt Bedeutung	Stat gmain	Statt, Raum u. Ort gemein weitleuff- tige Rede, Uni- versal
<i>utile verisimile voces communes</i>		Nutzparkait bewärlich	Nutzparkait glaubscheinig	die fünf hohen Mei- ster Namen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften - Philosophisch-philologische Classe = I. Classe](#)

Jahr/Year: 1856-1858

Band/Volume: [8-1856](#)

Autor(en)/Author(s): Prantl Carl von

Artikel/Article: [Ueber die zwei ältesten Compendien der Logik in deutscher Sprache 3-36](#)